

Christiansfeld (Dänemark), 22. Oktober 2023

Ein Missionarskind: »Ich kann Afrika nicht loslassen!«



Das Missionars-»Kind« heute: Michael Markussen



Ingrid und Jørgen Markussen heute

Michael Markussen reist regelmäßig drei- bis viermal im Jahr nach Afrika. Besonders die wilde Natur fasziniert ihn. Der heute 57-jährige dänische Chorleiter wurde für das ganze Leben von seinem Aufwachsen in Tansania geprägt.

»Wenn ich länger als drei Monate von Afrika weg bin, bekomme ich Heimweh!« Das sagt Michael Markussen. Er wuchs als Missionarskind in Tansania auf. Heute nutzt er seine Sprachkenntnisse und seine interkulturellen Kompetenzen in seiner Heimatkirche für die Begegnung zwischen Menschen aus Dänemark und Flüchtlingen. In einem anderen Land aufzuwachsen, ist immer etwas Faszinierendes. Besonders die Natur hat es dem 57-jährigen Chorleiter aus Børkop angetan. Die größte Herausforderung seines Lebens sei die Rückkehr nach Dänemark gewesen, betont er.

Ein gewalttätiges Kulturtreffen

Michael Markussen wuchs in Tansania auf, wo seine Eltern Ingrid und Jørgen Markussen als Missionare tätig waren, entsandt von der dänischen Mission der Brüdergemeine. Er lebte mit seinen Eltern und drei Geschwistern zunächst von 1970 bis 1975 und dann erneut von 1981 bis 1984 in Tansania. In der ersten Zeit besuchte er die schwedische Internatsschule in Tazengwa außerhalb von Nzega, in der zweiten Zeit die internationale Internatsschule in Moshi.

Wie Erinnerst Du Dich an diese Zeit?

»Es war ein heftiger *cultur crash*. Ich begegnete jungen Leuten in meinem Alter aus allen möglichen Teilen der Erde. Ich glaube, an der Schule in Moshi waren Schüler aus 27 verschiedenen Nationen. Einige von ihnen treffe ich immer noch, z. B. bei einem jährlichen Ehemaligentreffen in Finnland.«

Afrika im Blut

Wie war es für Dich, über lange Zeit von Deinen Eltern getrennt zu sein?

»Im letzten Jahr in Dänemark, bevor wir 1981 zum zweiten Mal nach Tansania ausreisten, besuchte ich hier die weiterführende Schule. Ich hatte also schon begonnen, mich von zu Hause sozusagen abzunabeln. Als meine Eltern fragten, ob wir Kinder noch einmal mit auf die Missionsreise gehen würden, stellte ich eine einzige Bedingung: Ich wollte dann auf die internationale Schule in Moshi gehen, denn ich hatte viel Gutes über diese Schule gehört.«

Wie hat es Dich geprägt, ein Missionarskind zu sein?

»Es gibt einen Grund, warum ich drei- bis viermal im Jahr Kenia besuche und Fotosafaris mache. Während meiner Kindheit in Tansania machte unsere Familie regelmäßig Urlaub in Kenia. Und heute mache ich das weiterhin. Es ist sozusagen mein Hobby. Gelegentlich war ich auch schon freiberuflich als Reiseleiter tätig.«

Würden Du sagen, dass Du Afrika tatsächlich im Blut hast?

»Ja, das würde ich sagen. Ich kann Afrika einfach nicht loslassen. Obwohl es fast 40 Jahre her ist, dass ich nach Dänemark zurückkehrte und anschließend zu Hause blieb.«

Ökumenisch denkend

Michael Markussen ist der Brüdergemeinde in Christiansfeld, wo auch seine Eltern leben, weiterhin verbunden. »Ich bin Mitglied der Brüdergemeinde und gehe in die Kirche, wann immer ich kann“, sagt er. »Das hat dazu geführt, dass ich sehr ökumenisch eingestellt bin. Als ich die internationale Schule in Moshi besuchte, war ich Teil eines Bibelkreises mit Teilnehmern aus sieben verschiedenen Konfessionen. Wir haben gut zusammengearbeitet. Deshalb denke ich seitdem: Solange man sich in den zentralen Dingen einig ist, sind die weniger zentralen Dinge unwichtig.«

Michael Markussen arbeitet als Chorleiter in einer Staatskirche, einer Volkskirche. Deshalb ist es ihm besonders wichtig, einen multikulturellen Hintergrund zu haben: »Wenn Einwanderer zu uns in die Gemeinde zu Besuch kommen, dann kann ich mit ihnen auf Englisch kommunizieren. Ich spreche fließend Englisch und auch etwas Suaheli. Ich nutze das, wenn ich in Kenia bin, auch wenn mein Suaheli eigentlich nur für den Alltagsgebrauch ausreicht und nicht für tiefergehende philosophische Diskussionen geeignet ist.«

Verbunden mit der wilden Natur

Was war Dein schönstes Erlebnis als Kind bzw. als Jugendlicher in Afrika?

»Was ich damals genossen habe und was mich noch heute begeistert, ist die wilde Natur in Afrika. Aus diesem Grund gehe ich auch auf Safari und fotografiere. Safaris machten wir schon im schwedischen Internat in Nzega. Ich ging zusammen mit den einheimischen Jungs und mit ein paar Steinschleudern auf die Jagd in der Natur. Als ich später die internationale Schule in Moshi besuchte, bestieg ich auch den Kilimandscharo.«

Was war Deine größte Herausforderung?

»Die größte Herausforderung war der Umzug bzw. die Rückkehr nach Dänemark, weil ich nun neue Freundschaften schließen musste. Diese Herausforderung war tatsächlich größere als die erste Ausreise nach Afrika. Wenn du – bedingt durch deine Kindheit - mehrere Kulturen in dir trägst dann, hast du das Gefühl, dass deine Kolleginnen und Kollegen in Dänemark dich absolut nicht verstehen. Daher war die Heimreise die größte Herausforderung.

Zum Glück hat Michael Markussen seine Sehnsucht nach Afrika in den Griff bekommen.

Ich bekomme Heimweh, wenn ich länger als drei Monate von Afrika weg bin. Aber dann geht es ja bald erneut nach Afrika auf die nächste Fotosafari!

Das Interview führte:

Svend Løbner, Christiansfeld

Original hier: <https://bdm-dk.dk/missionaerbarn-jeg-kan-ikke-slippe-afrika/>

Übersetzung: Andreas Tasche, Dresden-Wilschdorf, 31. Oktober 2023